



nach Osten brachte Oesterreich-Ungarn nur Schwierigkeiten, politischer wie auch finanzieller Natur; der zweite Schritt mit dem Zwecke unternommen werden, die frühere Politik des Grafen Andrássy zu corrigiren, welche ihrem Wesen nach eine rein negative war. Graf Andrássy besteht auf einer Allianz mit der Porte, aber die Porte selbst ist nicht zu Gunsten dieser Allianz geneigt; außerdem wird Seine Majestät der Kaiser und König Franz Josef, so lange er regiert, nie einen Allianzvertrag mit dem Sultan unterschreiben, der nach der allgemeinen Ueberzeugung nicht im Stande ist, seine europäischen Besitzungen zu erhalten, wenn von wo immer ein Druck aufzutreten sollte. Es erübrigt also nur, vorwärts zu gehen und das ganze Territorium im Süden der Herzegovina, und weiter bis zum Ägäischen Meere Oesterreich-Ungarn einzuverleiben. Besonders dieser letztere Punkt mag mit besonderer Voracht aufgenommen werden. Oesterreich-Ungarn hat bekanntlich mit allerlei unbekannten Größen zu rechnen, die man niemals außer Acht lassen sollte.

Die Oesterreichischen Abgeordnetenhaus dauern bis 26. April. Viele Abgeordnete — schreibt „Pesti Napló“ — haben Budapest schon verlassen und so dürfte die Debatte über den Budget-Gesetzentwurf nicht größere Dimensionen annehmen. Ein beträchtlicher Theil der Abgeordneten ist mit dem Entschlusse abgereist, bis zum Herbst nicht wieder heraufzukommen; da aber in Folge der Demission Ghygá's eine neue Präsidentenwahl notwendig wird und die Parteien sich bei derselben messen werden, wird das Haus im Mai wahrscheinlich vollständig sein. Das Abgeordnetenhaus wird — wie daselbe Blatt erzählt — vom 26. April bis Ende Mai Sitzungen halten, dann treten die großen Ferien ein, welche bis Ende September dauern. Das Haus tritt hierauf erst im September wieder zusammen, die Delegation im October.

U n s l a n d.

Berlin, 31. März. Die „Nordd. Zig.“ meldet, über die gemischte Occupation und die Verlängerung des Mandats der europäischen Commission sei ein Einverständnis erzielt, nicht aber über die Zusammenfassung der gemischten Occupation. Nach einer sehr beglaubigten Version seien Contingente Rußlands, Englands und Oesterreich-Ungarns beabsichtigt. Von türkischen Truppen könne keine Rede sein, da die gemischte Occupation gerade deren Auftreten in Rumelien verhindern sollte. Bezüglich Griechenlands habe der englische Vermittlungsvorschlag Auszicht. Paris, 30. März. Der Präsident der Republik empfing heute Vormittags die Delegirten der landwirthschaftlichen Vereine Frankreichs, er erklärte denselben, daß vor Entscheidung der Kammern kein Handelsvertrag abgeschlossen wird.

Paris, 31. März. Das Cabinet besteht auf der Rückkehr der Kammern nach Paris. Man hält eine Verständigung mit dem linken Centrum nach Wien für wahrscheinlich. Neapel, 30. März. Der Attentäter Passanante wurde heute auf ein Kriegsschiff gebracht, welches ihn nach der Insel Elba transportiren wird.

Konstantinopel, 31. März. Die Botschafter setzen ihre Bemühungen fort, der Porte das Project einer gemischten Occupation plausibel zu machen. Sie betonen vorzugsweise das Argument, daß dies die sicherste Gewähr für das Verbleiben des Sultanthums unter der Souveränität des Sultans ohne Gefahr weiterer Verwicklungen bilde. Die Porte ist nach anscheinlich geneigt. — Die internationale Commission in Philippopol benutzte das Statut und geht nach Konstantinopel, wo sie die Revision des Statuts vornimmt. — Der griechische Gesandte Konouriotis wurde nach Athen berufen.

Mr. Lagard kommt Mitte April hier an, um seine Functionen abermals auszuüben. Ein Pasha dürfte als Großvezir Kettebeddin Pascha ersetzen. Der in Macedonia wieder ausgedrohte Aufstand hat die Abordnung von 20 Bataillonen nach Saloniki notwendig gemacht.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Fermannstadt, 3. April.

In Nr. 76 des „Budapesti Közlöny“ vom 1. d. erscheinen seitens des Ministeriums des Innern folgende Sammlungen quiriti: a) Spende des Centralamtes der k. k. Universität 200 fl.; b) Sammlung in Kalmacs 19 fl., in Kleinfeuern und Kistenholz 16 fl. 87 kr.; c) Sammlung unter den Beamten der k. k. Universität 15 fl.; d) Sammlung des Finanzwach-Abtheilungs-Perfonales 4 fl. (Wertvolles Geschenk.) Sr. Excellenz der Herr Erzbischof und Metropolit hat, wie wir hören, gestattet, daß die städtische Trinkwasserleitung eine Strecke entlang auf seinem Grundstücke geführt werde und beantragt von der Stabcommunität keinerlei Entschädigung hierfür. Da hiedurch die Anlegung eines zweiten Trottoirs auf der Straße gegenüber der Zuckerfabrik möglich und die Entlohnung der Arbeiter zu jeder Jahreszeit zugänglich wird, so hat sich der Herr Erzbischof durch diese seine Munificenz ein empfindliches Verdienst erworben, das den Dank und die Anerkennung Aller verdient.

in Sorge ist und viel, sehr viel darum geben würde, wenn sie es wieder rückgängig machen könnte.“

„Wie? was höre ich?“ rief der Bahnwärter betroffen, Frau Raymond, die auf mich gehalten, hat ihre Ansicht über mich geändert?“

„Nur in diesem Punkte, welcher Ihre Verhältniß zu uns betrifft. Zum Uebrigen hält sie Sie für einen achtungswerthen jungen Mann. Frau Raymond hat sich wohl durch Ihre sicheres Auftreten und ein gewisses Air, das Sie sich zu geben verstehen, über Ihre Lebensstellung und das damit verbundene Einkommen täuschen lassen. Sie erblickt in dem Einen wie in dem Anderen keine Bürgschaft für eheliches Glück.“

Der Buchhalter gab diese Bemerkungen in jenem gemächlichen herablassenden Tone, wie ihn Leute, die sich im Besitz einer Erfahrung dunkeln und auf eine günstige Finanzlage setzen, gegen jüngere und einfache Leute für gerechtfertigt halten. Die ernste, gemessene Haltung des Buchhalters bewies, wie verlegt er sich durch diesen Ton fühlte. Er konnte sich nicht enthalten, den Satz mit den Worten zu unterbrechen:

„Um Vergewung, mein Herr! was für einen Stand repräsentiren Sie eigentlich, oder welches Gewerbe betreiben Sie?“

„Ich bin ein gelehrter Kaufmann und gedente mich binnen Kurzem mit hunderttausend Mitteln zu etabliren. Sie werden mir eine Einsicht in Angelegenheiten, wie die verlegende, zutrauen. Ich habe Welt- und Menschenkenntnis.“

„Man — ich weiß doch nicht,“ unterbrach Ritter mit leichtem Kopfschütteln den Sprecher, „ob Sie sich in Ihrer Welt- und Menschenkenntnis überschlagen.“

„Die Selbstüberhöhung werden Sie nie oder doch nur selten bei Leuten unseres Standes finden; ich habe immer gefunden, daß es entweder Leute mit einem kleinen Kenntniß oder talentlose Künstler sind, die an dieser Krankheit leiden. Practische Leute sind gewöhnlich frei davon!“

„Und aus dem Umstände, daß Sie ein Kaufmann mit einigem Vermögen sind, nehmen Sie Veranlassung, mir in meiner eigenen Klauje über meine heiligsten Angelegenheiten Vorschriften zu machen!“ (Fortsetzung folgt.)

(Theater-Nachricht.) Herr Director Dorn macht uns die Mitteilung, daß in den nächsten Tagen das Abonnement eröffnet wird, wobei die größtmögliche Berücksichtigung der vorjährigen Abonnenten beobachtet wird. Die Administration dieses Blattes ist bereit, schon jetzt etwaige Bemerkungen entgegen zu nehmen.

(Patti-Concert.) Das ursprüngliche Programm zu dem gestrigen zweiten Patti-Concerte erlitt infolge einer Abänderung, als Herr Löwenberg statt der „Melancolie“ von Rubinstein und „Leier und Schwert“ von Lütz die Fantasia aus Tannhäuser von Lütz, ferner Fr. Carlotta Patti statt der Verzeihe von Daumay das von Auber eigens für sie componirte Schloß und zwar mit solchem Erfolge sang, daß die zahllosen Hervorrufe fast kein Ende nehmen wollten. Stürmischen Beifall ernteten gleichfalls die Arie aus Rigotetto und der Bolero (Snez) von Th. Ritter.

Die Herren de Munk und Löwenberg feierten auch diesmal die Aufmerksamkeit des Publicums in spannender Weise und die Anerkennung, die beiden Künstlern nach jeder Nummer und bei jedesmaligem Erscheinen gezollt wurde, war die schmeichelhafteste.

Der Erbar-Flügel, auf welchem Herr Löwenberg spielte, bewährte rüchlich der Klarheit, Fülle und Kraft des Tones die an demselben im Berichte über das erste Concert gerühmte Vorzüglichkeit.

Die ordentliche Generalversammlung des Hermannstädter ungarischen Lesevereines findet am 6. d., 3 Uhr Nachmittags im Hofsaale Nr. 1 der k. k. Reichsacademie mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnungsbrede des Präsidenten. 2. Vorlage des Schlussberichtes über das abgelaufene Vereinsjahr. 3. Erledigung der 1878er Rechnungen. 4. Feststellung des Voranschlags für das Jahr 1879. 5. Vorschläge und Anträge. 6. Wahl der Functionäre und des Ausschusses.

Dem in Druck gelegten Jahresberichte entnehmen wir folgende Daten: Der Verein zählt 132 Mitglieder, darunter 7 Ehren-, 3 gründernde und 122 ordentliche Mitglieder; die Vereinsbibliothek enthält 1241 Werke in 2138 Bänden; die im Laufe der Saison veranstalteten Vorlesungen erzielten eine Einnahme von 109 fl. 25 kr., nach Abzug der Kosten mit 107 fl. 20 kr., verblieb ein Reinertrag von 2 fl. 5 kr.; die Einnahmen des Vereines betragen 879 fl. 17 1/2 kr., die Ausgaben 762 fl. 88 kr., es verblieb somit ein Cassarest von 116 fl. 29 1/2 kr., das Stammvermögen beziffert sich jetzt auf 850 fl. in Ueberrapapieren.

Für das Jahr 1879 sind veranschlagt an Einnahmen 745 fl. 89 1/2 kr., an Ausgaben 671 fl. 29 1/2 kr.

(Feuerwehrgauverbandsausschuß.) Der Gauverbandsausschuß der Feuerwehren dieses des Königreiches tritt zu Ostern in Thorda zusammen, um für die zu Pfingsten in Marosvásárhely stattfindende Hauptversammlung die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

(Die südliche Karpathen.) Ein Engländer, Herr Croffe, erzählt seinen Landeleuten über die südlichen Karpathen folgendes: Diese südliche Karpathenlinie in Siebenbürgen und der Marmaros ist kein Gletscher, jedoch prangen ihre höheren Gipfel im Winterabrit schon zeitig im Herbst und noch spät im Frühling. Ihren Fuß schmücken Eichen- und Buchen-Waldungen, ihre Mitte ist von buntem Tannen umgürtet und ihre Scheitel sind in ein blendend Weiß von frisch gefallenen Schnee gekleidet. Die Wälder sind hier viel üppiger und höher als die, welche auf den österreichischen Alpen wachsen.

Der häufige Nebel vertritt auf diesen Höhen den Vorhang im Theater der Natur, wird selber aufgeschoben, so überzieht man die mit Reisigbüscheln, Waldern, Felsen und Buchen überhäute Wälder; auch kann man auf dem rumänischen Gebiete deutlich ausnehmen den Sturz der Aluta in die Donau, Nicopolis gegenüber, und die weißen Wälder von Widdin in Bulgarien.

Durch die südlichen Karpathen gehen mehrere Straßen. Zu diesen gehören: 1. Der rothe Thurmberg, welcher von der aus dem Selterlande kommenden Aluta durchströmt wird und außerordentliche materielle Scenerien aufzuweisen hat. An seiner rechten Stelle stand einst die Befestigung, von wo die einbrechenden, oder mit ihrer Beute davonziehenden Tartaren und Türken mehrmals von den Siebenbürgern Sagen geschlagen wurden. — 2. Der Löwenberg, wo eine Eisenbahn von Kronstadt nach Bukarest projectirt ist und wo sich der Weg bald um steile Abhänge windet, in deren tiefen Thälern Bergströme über Felsen- und blumigen Wiesengrund, zwischen nackten Kalkfelsen, sich hinschlängeln. — 3. Der Torburgberg, welchen einstens teutonische Ritter von einem Felsenflos tapfer zu beherrschten wußten.

Bei Lusand nimmt man deutlich zwei gewesene Krater wahr. Schwefelgeruch und ein Boden bewachen zwar, doch nicht einmal von Schafen betretbar, weil selbe einzufinken Gefahr laufen, zeigt diesen einstigen vulkanischen Feuerhöhen an. Auch liegt hier der Hügel Büdeshögy, der aus einer Spalte, genannt der Wölderer, so heiße Schwefeladäme aushaucht, daß, wenn ein Vogel darüberfliegt, derselbe todt niederfällt. Wertwirdig ist noch eine Höhle; wer auf einige Minuten sich in dieselbe begibt, fühlt solche schweißtreibende Wärme, als sige er in einem Bade bis zur Wucht. Gifttränke suchen allhier Heilung.

Mineralquellen gibt's in Menge; diese enthalten Alaun, Sod und Eisen. Unter den hiesigen ungarischen Wädern ist das berühmteste Mehadia, eigentlich Perles-Bad, in einer pitoresk romantischen Gegend. Eine schwefel- und eine salzhaltige Quelle sind vorzüglich bemerkenswerth. Der Perles-Sprudel speit aus einer Felsenpalte 6000 Kubfuß Wasser in einer Stunde. Dieses Wasser ist 150 Grad Fahrenheit warm und muß vor Gebrauch gekühlt werden.

Großer Reichtum an Mineralschätzen haben die südlichen Karpathen aufzuweisen. Eisen-, Kupfer- und Silber-Gruben werden gebaut, auch gibt's eine Goldmine, die sich rentiren soll. Wismuth wird gewonnen. Feines Spente findet man bei Moraviza. Große Parafin-Werke und Schwefeläure-Manufacturten lohnte es sich zu errichten. Die Steierdörfer Kohle gibt 5 Percent Petroleum.

Petrogeny ist so schnell gewachsen, wie die Städte in Amerika. 1868 begann ihr Leben und jetzt schraubt bereits in ihrem Wachthum das müthige Dampfcoß. Die feinste Kohle von Europa hat man hier aufgefunden und zwar in solchen Abbrüchen, welche oft 90 Fuß Dicke haben. Weißer Marmor wird auf einer langen Strecke zur Ausfuhrung der Landstraße gebraucht.

Und Sälz enthalten die südlichen Karpathen in Hülle und Fülle, an vielen Orten wird dasselbe aus Schächten und Stollen in großen Comitat ungeheure Mägen in seinen Jahrhunderten alten Salzgruben aufzuweisen. 150 Fuß tief unter der Wasserfläche kann man daselbst auf einem unterirdischen See umherwandern. Bei solcher Gelegenheit lodern am Vorderrande des Hofes auf einem eisernen Dreifuß helle Feuerflammen, die bald Licht, bald aber Schatten auf das schwarze Seewasser werfen, wobei funkelnd zur Seite die weiß gestreiften Wände emporstaren. Phantastisch grimmige Gestalten huschen zauberisch vorüber, wenn man andere Boote mit ihrem rothen Feuerlichte in die Finsterniß hineinfahren sieht. Interessante Scenen dürfte eine solche unterirdische Wasserfahrt zu Dante's jenem Inferno liefern.

Ueber die Ursachen der Katastrophe von Szegedia, eine bei A. Partleben in Wien erscheinende, von Joh. Ritter Stefanovic von Bilovo, k. k. Major, verfasste Brochure sieht die Ursache des Unglücks von Szegedin einzig und allein in den Felsenengen von Ploca und Rajan.

Die Erweiterungen der Brochure zeigen von Sachkenntniß im Wasserbau, sind auf langjährige Erfahrungen basirt und verdienen alle Beachtung.

Was Stefanovic über die Donaueregulirung bei Budapest sagt, ist ebenso begründet, als seine Ausführungen über das Unzumuthbare der Theißregulirung. Es ist gewiß ein schlagender Beweis für das compacte Urtheil des Verfassers, daß er schon vor 5 Jahren den Ausspruch wagte: „Ja nicht gar fernher Zeit wird Szegedin von der Theiß mitten durchbrochen werden.“ Hoffentlich bildet diese schreckliche Katastrophe den Anstoß zu einer gründlichen Befestigung aller Ueberschwemmungsgefahren bei der Theißgegend durch eine rationelle Regelung des ganzen Flusssystemes. — Einen „Reim di oder i triß di“ Wasserreicher, Namens Franz Reim fertigt „Vester Lloyd“ nachstehenderweise ab:

„Wer ist Herr Franz Reim?“ Darauf gibt die „Deutsche Zeitung“ in Wien Antwort. Herr Franz Reim ist „der Dichter der „Sulamith““. Es wird nun zwar noch etliche Leute geben, welche von der Dichtung so wenig wie von dem Dichter gehört haben, und diesen zu Ruh und Frommen sagt das Wiener Blatt hinzu: Herr Franz Reim wohnt in St. Pölten und gehört zu den hoffnungsvollsten jüngeren Poeten Deutsch-Oesterreichs. Da es nicht unsere Sache ist, Deutsch-Oesterreich gegen veraltete Verleumdungen in Schutz zu nehmen, so überlassen wir es Denjenigen, deren Aufgabe es ist, sich gegen die Angabe zu verteidigen, daß dieser Herr mit dem lendenlahmen Vereime, das nicht Kopf noch Fuß, nicht Sinn noch Verstand hat und dessen Opus nur durch seine doventliche Unverschämtheit einigermaßen auffällt, daß dieser Herr zu den „hoffnungsvollsten“ Poeten Deutsch-Oesterreichs gehöre. Die „Deutsche Zeitung“ aber möchten wir erlauben, ein wenig ruhig über die Sache nachzudenken und sich dann selber die Frage zu beantworten, ob es überhaupt und ob es speciell in diesem Augenblicke zart und geschmackvoll war, das Poem des mehrgenannten Dichters: „Sturmlied der Siebenbürger Schützen“ zu publiciren. Das niedliche Gedicht geht darauf hinaus, daß die Katastrophe von Szegedin eine Strafe Gottes sei für — die Einbringung des Sprachengesetzes im ungarischen Reichstage. Nachdem Herr Franz Reim das constatirt hat, ermahnt er Deutsch-Oesterreich — doch wir wollen den Dichter von St. Pölten selber sprechen lassen — ermahnt er Deutsch-Oesterreich:

„Laß nicht in deinen Brüdern Dich selber so erniedern.“

Der Herr „Dichter der „Sulamith““ wird sicherlich einmal im Ehrenempel des „Joh“ hart neben dem trefflichen Ladislaus Babus seinen Platz finden. Inzwischen wird er freilich die deutsche Sprache und die „Deutsche Zeitung“ noch oft durch seine Verse „erniedern“.

Große Aufregung veruracht in Budapest ein entsetzlicher Aufruhr, begangen an dem Advocaten János Martonfalvy durch dessen eigenen Diener, Namens Jozann Madarasz, einen achtzehnjährigen jungen Mann. Martonfalvy, ein junger Advocat, wohnt auf dem Jozsefplatz Nr. 10; er wurde zum letztenmale am Freitag gesehen, am Samstag Morgens meldete sein Diener Madarasz, daß er auf dem Jozsefplatz, da im Steischen wohnenden Mutter Hauje Martonfalvy's, ihr Sohn werde nicht zum Mittagessen kommen, weil er einer Excursion halber nach Neupest gefahren sei. Als Martonfalvy jedoch weder Samstag Nachts, noch Sonntag Früh kam, sendete die alte Dame in ihrer Verzweiflung nach der Wohnung des Sohnes. Derselbe war verpörrt. Am Sonntag Nachmittags erschien ein Polizei-Commissär bei der alten Frau und meldete ihr, der Diener ihres Sohnes, Madarasz, erscheine verdächtig, weil er Nachts, vorher im Café Zrinyi ein Venedizvonus mit liederlichen Dirnen hatte, wobei er mit Geld um sich warf. Frau Martonfalvy bat in höchster Verzweiflung ihren jüngeren Sohn Armin und dessen Freund János Zagy, mit dem Polizei-Commissär nach der Wohnung des Sohnes zu gehen. Derselbe wurde von einem Schloffer geöffnet, und im dritten Zimmer, dem Schlafzimmern, lag János Martonfalvy bloß mit einem Hemd bedeckt in einer Lage Blut mit fünf weitläufigen Wunden aus neben der Leiche eine Holzhacke. Die Wunden befanden sich am Hinterhaupte vom linken Ohr bis zur Stirne. Nach der Lage der Wunden muß nach dem ersten Beschle das Opfer noch aufsprungen und dann zu Boden gefallen sein, wo ihn der Mörder die anderen Hiebe bedrachte. Die frampfhaft geballten Hände zeigten den Versuch unwillkürlich Abwehr. Anfangs fand man keine Erklärung dafür, warum der Mörder ein Küchenschiff über den Kopf des Ermordeten warf. Die Aerzte erklärten, nach dem verbliebenen Worte habe der Mörder offenbar, wie das blutige Wasser im Vapore beweist, sich zunächst vom Blute reinigen und dann nach Witzgegenständen suchen wollen. Um sich nun den Anblick des aus den Kopfwunden in Strömen einfließenden Blutes zu entgehen, warf der Täter das Schiff über den Kopf der Leiche. Hölle, Ugr, Kette und Klinge des Ermordeten wurden nicht vorgefunden. Da Wertschaden und Geld fehlen, konnte bei der ersten gerichtlichen Aufnahme durch den Untersuchungsrichter nicht ermittelt werden, weil die Schlüssel zu der einrückigeren Casse, die im Schlafzimmern stand, nicht vorzufinden waren. Allgemein wird jedoch erzählt, daß zur Zeit der That an 60.000 fl. in Martonfalvy's Besitz waren, da er Colocor Familie und seiner Klienten verwalte. Madarasz, dessen Schlafzimmern mit dem seines Herrn correspondirte, hatte hiervon Kenntnis. Der Verdacht ist um so dringender, als Madarasz (achtzehn Jahre alt, aus Arad gebürtig, brünett und mit leichtem Barthaum) unaufrichtig ist und seit Samstag Nachts, wo er im Zrinyi-Kaffeehaus saß, nicht gesehen wurde.

Der Hausmeister erzählte, Madarasz habe am Samstag Früh einen Koffer herabgetragen und den Hausmeister angeblich für den Herrn, welcher abreise, um einen Comfortable geschickt. Seit damals sah der Hausmeister Madarasz nicht mehr; später, gegen Mittag, brachte er der Mutter des Ermordeten die erwaunte salzige Schokolade; zuerst, Samstag Nachts, sah ein Polizei-Deputat den Diener Madarasz im Café Zrinyi.

(Bürgerlicher Squaustret.) In einem sehr Localblättern ist folgende Annonce erschienen: „Ein Squaustretter für Herren übernimmt unentgeltlich Schuß und Susel aller Größen zum Austret. Von Natur aus mit einem tüchtigen Paar Füße ausgestattet und gestützt auf jahrelang betriebene Flanzentunde, kann man sich derselbe, seine Kunden zufriedenzustellen so lassen. Für Commodität wird garantirt. Gefällige Aufträge werden im „Café Kadia“ entgegengenommen.“

(Prinz Waldemar.) Aus Berlin, 28. März, wird geschrieben: Der kleine Prinz Waldemar, den in der kühnsten Kroatien-Expedition. War er doch der jüngste der Söhne, der bei allen Vorfällen zu zehnter seiner Neuentants-Linienform zu tragen verstand, der mit seinem ruhigen Gesicht Hunderttausenden aus seiner Layora herausguckte, am 5. Decem. am Tage des Einzugs des Kaisers. Mit dem Wunsch „good night“ schlummerte er ein, um nicht wieder zu erwachen in der vorgerückten Nacht; seinen Todesstampf, keine Augenlider — ein glückliches Kind ist hinübergeschlummert ins Jenseits. Um den kleinen hat man nicht viel zu sagen, aber die Eltern, die da ein Stückchen mit jener menschlichen Sympathie, die hier nicht dem Range, nicht der Stellung, die hier nur dem Unglück der ins Herz getroffenen Elternliebe gilt. Der kleine Prinz Waldemar hatte bereits trotz seiner elf Jahre seinen eigenen Hofstaat. Der kleine Liebhaber des Kroatienzug und der Kroatienzug hatte zum Erzieher den Jugendfreund seines Vaters, den Obersten Michle, der mit dem Kroatienzug ergogen ist und den der Kroatienzug noch heute wie einen Bruder behandelt, mit dem er sich vertraulich duzt und der in dem kroatienzuglichen Palais als der intimste



Sz. 3135/1879 [189] 2-3 telekkv.

Arverési hirdetés.

Alulirt telekkönyvi hatóság és részéről közértesítik, hogy miután Hain József és Mária csodgye...

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1879 évi márczius hó 14-ik napján tartott üléséből.

Kein anonym Schwindel!

Ich verlange gegen Nachnahme und gebe im nicht-convenirenden Falle das Geld zurück. 6 Stück Britannia-Silber-Speisefässer...

Besonders zu beachten! 6 Stück Tafelmesser, feinste Britannia-Silberbestie, mit englischen Stahlklingen...

A. Fraiss in Wien, Haupt-Depot industrieller Fabricate, Rothenturmstrasse 9, gegenüber dem erzbischöf. Palais.

Gummi- und Fischblase-Cottons versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6.

Gummi-Fischblasen, Vorsichts-Präparate, edel französisch, en gros und en detail pr. Duzend von fl. 5; Gummi-Damenbusen...

WASSERDICHTER ZELSTOFFE DECKEN, BRENNMANTEL, die empfehlen die Wienerberg-Landbau-Fabrikniederlage, M.J. FELSINGER & SÖHNE WIEN.

Ziehung 15. April! PROMESSEN auf ganze Ungar. Prämien-Lose. Nur Gulden 3 1/4 und Stempel. fl. 100.000! ohne Steuerabzug.

Seit Jahren ein bewährtes Mittel für Gicht und Rheuma, bei Nervenleiden. Neuroxylin.

Herrn J. Herbabny, Apotheker in Wien. Dankend bestätige hiermit die mir gemachte Sendung und mache es mir Vergnügen, Ihnen folgendes berichten zu können...

BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS.

Rechnungs-Abchluss der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, pro 31. December 1878. Bilanz-Conto.

Table with columns: Activa, Passiva, Soll, Haben. Rows include Cash, Bonds, Loans, etc.

Table with columns: Soll, Haben. Rows include Interest, Expenses, Taxes, etc.

Herrmannstadt, am 31. December 1878. Paul Dunka m. p., J. Popescu m. p., Visarion Romanu m. p., Romulus Petric m. p.

Das Aufsichts-Comité: August Senor m. p., Dr. Aurel Brode m. p., Anton Schiau m. p., Johann Cretiu m. p.

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen. „Berliner Tageblatt“ hat das „Berliner Tageblatt“ erreicht und damit bewiesen, dass es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.